

Technik und Mode vollendet vereint Sensationelles und anderes von der Uhrenmesse

db. Man braucht nicht nach oben ins «Centre commercial» der Uhrenindustrie zu gehen, um festzustellen, daß auch heuer die Uhrenmesse wieder ein besonderer Teil der Basler Mustermesse ist: es genügt, sich unten, in der auch mehr oder minder gewöhnlichen Sterblichen zugänglichen Halle, aufmerksam umzusehen. Allein schon die Eleganz der Präsentation in den meisten der Vitrinen fasziniert, und während andernorts Aussteller möglichst versuchen, ihre Produkte als die preisgünstigsten anzubieten, brilliert man hier mit besonders hohen Preisen: Wo sonst an der Muba würde eine Firma mit besonderem Hinweis einen Verkaufsgegenstand als den teuersten auf dem Markt deklarieren? Es handelt sich übrigens um eine Herrenarmbanduhr mit Platingehäuse und Quarzwerk für 45 000 Franken.

Freilich: Es sind nicht nur die Eleganz und der Anflug von Snobismus, die die Besondere der Uhrenmesse ausmachen. Die Tatsache gehört dazu, daß hier auf einer Fläche von 17 000 Quadratmetern 240 Uhrenhersteller und 120 Firmen verwandter Branchen eine überaus wichtige Industrie unseres Landes repräsentieren; sie stellen damit zweifellos die massivste Beteiligung aus ein und demselben Industriezweig an der Basler Messe. Zudem ist die Muba für die Uhrenindustrie wie für kaum eine andere Branche in erster Linie eine Verkaufs- und nicht bloß eine Prestigeschau. Und vor allem ist ein Gang durch die Halle I deshalb immer wieder interessant, weil hier praktisch Jahr für Jahr geradezu sensationelle Entdeckungen erstmals öffentlich gezeigt werden.

Der Bahnbrecher — ein Preisbrecher?

Auch diesmal wartet die Mustermesse mit einer echten Sensation auf. Die Tissot & Fils S. A., Le Locle, präsentiert ein Werk, dessen sämtliche Bestandteile aus Kunststoff-Spritzguß sind. Selbst die funktionellen Teile des Räderwerks werden in einem einzigen Arbeitsgang gespritzt. Sie sind vollkommen austauschbar. Die Steine (Rubine) wurden durch eingepreßte Pastillen ersetzt, und selbst für die Stoßsicherung verwendet die Herstellerin Kunststoff.

In diesem Werk gibt es keine Stelle mehr, die eine Schmierung erfordert, und der Werkstoff ist selbstverständlich absolut korrosionsbeständig und antimagnetisch. «Und der Gestehungspreis», so heißt es in einer Mitteilung der Fédération horlogère, «wird wahrscheinlich sehr wettbewerbsfähig sein.» Das ist Understatement par excellence; denn die Auswirkungen dieser Erfindung auf den Markt sind nicht abzuschätzen. Denn neben allen anderen Vorteilen dieses

Kunststoffwerkwerkes sind die Herstellungskosten vergleichsweise minim. Man munkelt von einem möglichen Endpreis von rund 35 Franken. Fachleute halten dafür, daß die Tissot, nimmt sie einmal die Massenproduktion dieser Uhr auf, theoretisch die gesamte Konkurrenz auf dem Sektor qualitativ hochstehender Uhren in mittlerer Preiskategorie ausschalten könnte. So erklären Experten, diese Erfindung sei die möglicherweise wichtigste seit der Herstellung von Armbanduhrwerken überhaupt. In gewissem Sinne jedenfalls bedeutender als die Entwicklung der Quarzuhr, weil diese — zumindest bis auf weiteres — allenfalls für die «Upper Ten», jene jedoch für die großen Massen von eminenter Bedeutung ist.

Neues von der elektronischen Uhr

Denn wengleich heute bereits vierzig Firmen in Basel elektronische Werke zur Schau stellen — teilweise mit Antriebsuhr, zum Teil mit Stimmgabeln genannten Schallresonatoren und letztlich eben mit Quarz —, so kann doch nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, daß die elektronischen Zeitmesser, vorwiegend des relativ hohen Preises wegen, bis auf weiteres bloß ein Prozent der gesamten Uhrenproduktion ausmachen.

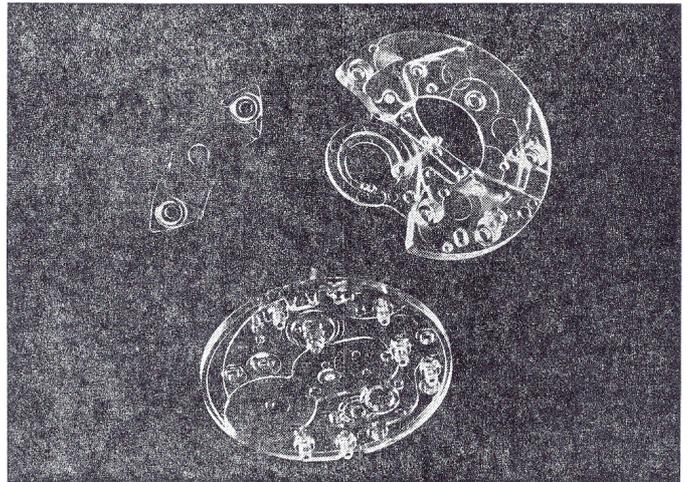
Dies sei erwähnt, um die Proportionen zu wahren, soll jedoch keineswegs die Relevanz der ebenfalls erstmaligen Entwicklungen schmälern, die auf diesem Sektor der Uhrenindustrie im Laufe des letzten Jahres Raum gegriffen haben. Da verdient vor allem ein Prototyp der Girard-Perregaux S. A., La Chaux-de-Fonds, Beachtung: der in ihm enthaltene Quarz schwingt 32 768mal pro Sekunde, und eine einzige integrierte Schaltung übernimmt den Unterhalt der Quarzschwingungen, die Frequenzteilung und die Motorsteuerung. Diese Schaltung enthält das Äquivalent von dreihundert Transistoren auf einer Fläche von weniger als drei Quadratmillimetern. Sie reduziert die genannte Frequenz auf einen Impuls pro Sekunde, der von einem Schrittmotor auf die Zeiger übertragen wird. Und immerhin wird der Preis dieser geradezu unglaublich präzisen Uhr wohl 700 Fr. nicht übersteigen. Dieser Prototyp ist bloß ein Jahr nach dem ersten Auftreten marktreifer Quarzarmbanduhren zu sehen.

Aber auch sonst tut sich auf dem Gebiet der elektronischen Uhr einiges. Namentlich zeigt die Bulova Watch Co. Inc., Biel, die ersten Damenuhren mit Schallresonator. Das Werk des Stimmgabelmodells für Herren wurde miniaturisiert und seine Frequenz auf 480 Hz gesteigert, um die gleiche außergewöhnliche Gangstabilität zu sichern. Eine ganze Kollektion dieses Uhrtyps ist in Basel ausgestellt. Im übrigen hört man, auch bei der elektronischen Uhr mit Antriebsuhr wurden noch im Laufe dieses Jahres die ersten Serienmodelle mit wesentlich geringeren Abmessungen fertiggestellt.

Die «technische» Uhr als Symbol des Maskulinen

Seit einigen Jahren erfreuen sich sogenannte «technische» Armbanduhrer gesteigerter Beliebtheit. Da sind Modelle für Taucher, Piloten, Fallschirmspringer, Sportler allgemein usw. jedes Jahr in größerer Zahl zu sehen. Die Kunden scheinen solche Zeitmesser oft weniger wegen der besonderen Vorteile, sondern vielmehr als Symbol der Virilität zu erstehen. Sei dem, wie es wolle: die Industrie trägt dem Trend Rechnung und entwickelt Neues. Dieses Jahr entdeckt man eine Industriestoppuhr mit logarithmischer Rechenscheibe und ein Modell für Regattenliebhaber, das die berühmten «fünf Minuten vor dem Start» in einem breiten Fenster zeigt, dessen Zahl mit jeder Umdrehung des beliebig auslösbaren Sekundenzeigers wechselt.

Bewundernde Blicke findet ein automatischer Chronograph mit einem zusätzlichen, vom Uhrmechanismus unabhängigen Stundenzeiger, der eine Zifferblattumdrehung in 24 Stunden macht. Diese Uhr ist mit zwei Drehringen ausgerüstet und ermöglicht es, die Zeit an verschiedenen Punkten der Erde jederzeit gleichzeitig abzulesen. Im übrigen feiert der automatische Chronograph ganz allgemein Triumphe, und



Die große technische Neuheit: Werkplatte, Brücke und Unruhkolben sind aus Kunststoff gespritzt, die Steine sind durch Drehpunkte ersetzt, die aus eingepreßten Plättchen bestehen, und die Stoßsicherung besitzt ein Kunststofflager, das keine Schmierung benötigt. Sämtliche funktionellen Teile des Räderwerks und der Hemmung sind gleichfalls spritzgegossen.

die dadurch mögliche Serienproduktion hat die Preise häufig um bis zu dreißig Prozent sinken lassen.

Der Wecker am Handgelenk

Eine spezielle Art der «technischen» Uhr erlebt zurzeit einen plötzlichen und unerwarteten Boom: die Weckerarmbanduhr. 41 Fabrikanten stellen solche «Reminders» aus. Zwei davon sind besonders erwähnenswert.

Die Omega S. A., Biel, stellt das bisher einzige automatische Werk vor, das auch den Weckmechanismus aufzieht; und da der Einstellmechanismus des Weckers Stunde und Minute berücksichtigt, kann der Wecker auf die Minute genau eingestellt werden.

Anderer Art ist die Novität der Nepro Watch, La Chaux-de-Fonds. Die Firma, die sich als Herstellerin kleinster Wecker (die Modelle sind zuckerwürfelgroß) einen hervorragenden Namen geschaffen hat, präsentiert nun eine Weckerarmbanduhr mit elektronischem Läutwerk, das seine Energie von einer Batterie mit einjähriger Lebensdauer erhält. Der elektronische «Weck-Summer» entwickelt eine beachtliche Lautstärke, nämlich auf eine Entfernung von rund zwanzig Zentimetern noch achtzig Dezibel.

Die Welt des Designs

Wengleich dieses letztgenannte Modell namens «Zanzara» für Damen und Herren gleichermaßen angepriesen wird, so sind im allgemeinen die «technischen» Uhren reine «Männersachen». Ueberhaupt scheinen sich Damen- und Herrenmodelle wieder erneut zu unterscheiden. Die Damenmodelle werden erneut kleiner und feiner, häufiger auch von neuem mit Edelsteinen besetzt, wie einst. Und Modelle für «Ihs» werden wieder massiver. Modische Grundtendenzen, die ganz allgemein für Uhren «jeglichen Geschlechts» Gültigkeit haben, lassen sich gleichwohl bemerken.

Vor allem hat sich eine vor Jahresfrist erstmals stark in Erscheinung getretene Richtung nun endgültig durchgesetzt. Die Konzeption einer Armbanduhr, deren drei äußerliche Hauptbestandteile — Gehäuse, Zifferblatt und Armband — ein einziges, geschlossenes und ausgewogenes Ganzes bilden. Die Tendenz nennt sich «fließende Linie» und läßt sich mannigfach variieren.

Vor allem die Möglichkeit der «linearen Einheits», die die Bestandteile ineinander verschmelzen läßt, dominiert die Kollektionen, dann aber auch jener

Typ, der durch den Rhythmus sich wiederholender Motive die einzelnen Teile optisch verbindet. Die «fließende Linie» sei, so stellt die Fédération horlogère füglich fest, «der Triumph des Uhrenschmucks über die Schmuckuhr».

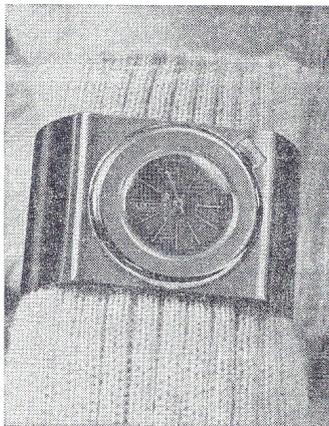
Die Form selbst ist gleichermaßen einem Wandel unterworfen. Die bislang vorherrschende Rundung wird durch gerade und kantige Linien etwas verdrängt; von einer Rückkehr zur quadratischen Uhr kann dabei allerdings noch nicht absolut gesprochen werden.

Elegante Modelle zeichnen sich in der Regel durch schlichte Zifferblätter mit Stundenindizes in hohem Relief aus, sportliche Typen durch eine deutlich hervortretende Minutenteilung. Zahlen — arabische wie römische — sind im modischen Angebot kaum mehr zu finden. Erstaunlich wirkt der Aufschwung, den die Taschenuhren zurzeit erleben. Taschenuhren in zahlreichen Varianten sind in fast sämtlichen Vitrinen zu sehen, und selbst Quarzwerke werden in Taschenuhren verpackt angeboten. Große Mode scheinen, dies nebenbei, auch Silberuhren derzeit zu sein.

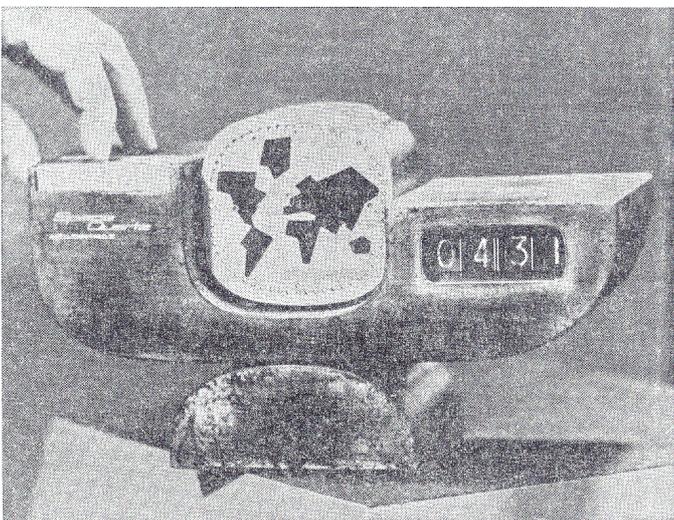
Erfolge der «Roskopfers»

Die rund sechzig in der Association Roskopf zusammengeschlossenen Hersteller preisgünstiger Uhren haben sich die Aufgabe gestellt, qualitativ nicht allzu hochwertige Uhren zu «Schleuderpreisen» auf den Markt zu bringen, die Uhr also nicht als Wertgegenstand «fürs Leben», sondern als die kurzfristigen Launen der Mode mitmachenden Schmuck anzubieten. Der Erfolg hat ihnen recht gegeben. Im vergangenen Jahr konnten sie ihren Umsatz in Europa um 38,5 Prozent steigern.

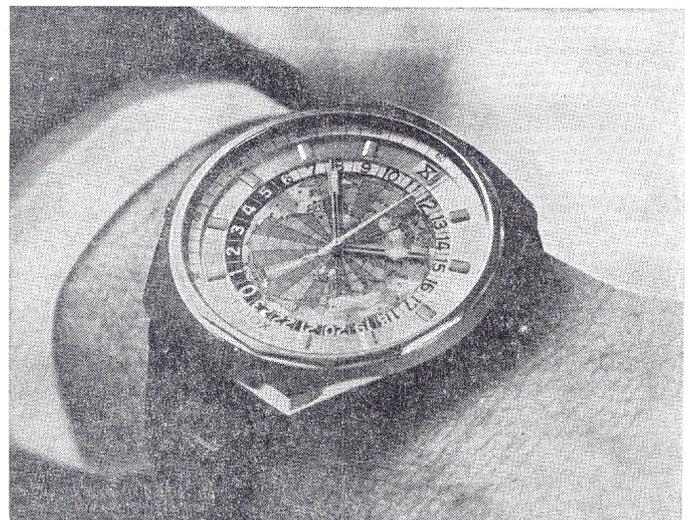
Man mag von der Massenware halten, was man will: die Vitalität der «Roskopfers» erheischt Bewunderung. Sie zeigen in Basel, daß sie sämtliche aktuellen Strömungen in der Uhrenmode nicht nur erkannt, sondern auch gleich mitgemacht haben, beweisen auch, daß sie Kreaturen von hohem Niveau im Styling beschäftigen. Daß dabei einiges völlig daneben und abseits von Gut und Böse gerät — etwa die eher geschmacklose Uhr der sonst in Nouveautés für die Jugend geschmacklicher führenden Sheffield Ltd., Muttenz, deren Zifferblatt und Armband die Friedenrunde der Ostermarschierer und das Gehäuse die Aufschrift «Time for Peace» aufweist —, das ist nicht bloß verständlich, sondern auch die Regel bestätigende Ausnahme.



Beispiel einer modernen «Roskopf»-Uhr, die nicht als Uhr fürs Leben, sondern als Modeschmuck gemeint ist.



Eine Büro-Pendulette mit elektronischem Quarzwerk. Die digitale Stunden- und Minutenanzeige wird durch vier links befindliche Drucktasten gesteuert; man kann somit augenblicklich die Zeit verschiedener Zeitzonen ablesen. Die Sekunde wird durch Leuchtpunkte angezeigt, die nacheinander rings um die Weltkarte aufleuchten.



Die erste Uhr mit direkt ablesbarer Weltzeit. Eine mehrfarbige Weltkarte in der Mitte des Zifferblattes macht eine Umdrehung in 24 Stunden. Die Uhrzeit der wichtigsten Städte innerhalb der verschiedenen Zeitzonen wird am Kartenrand abgelesen. Die Uhr gibt gleichfalls die GMT-Zeit und den Sonnenstand an.